

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 28 (1924-1925)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Tag für Tag  
**Autor:** Fischer, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661970>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

öffnete ihr das Mieder, da sie nach Atem rang, und eilte nach kühler Milch in die Küche hinaus. Raum hatte sie eine halbe Tasse voll getrunken, als die erwünschte Wirkung eintrat. Der Entleerung des Magens folgte ein gewisses Wohlbe- finden. Nun fiel mir auf, daß die Füllung ihres Mandelkuchens eine weißliche Farbe hatte, und mein furchtbarer Verdacht schien sich mir zu be- stätigen. Als nach einer halben Stunde die Krämpfe, wenn auch in schwächerer Form wie- derkehrten, schickte ich zum nächsten, wissenschaft- lich gebildeten Arzte. Als er kam, untersuchte er die Leidende und erkundigte sich eingehend nach ihrem Befinden, worauf sie mit leiser Stimme Antwort gab. Er schüttelte fraglich den Kopf und wußte nicht, was er aus den Angaben ma- chen sollte. Da wies ich auf die weißliche Fül- lung des Kuchenrestes hin. Er kostete ein klei- nes Stück, spie es wieder aus und sagte nun be- stimmt: „Herr Fuß, hier liegt ein Verbrechen vor!“

Dann traf er verschiedene Anordnungen gegen allfällige neue Krämpfe und bestimmte mein ganzes Verhalten zu Sophie, nahm den Kuchenrest verpackt an sich, um ihn zuhause zu analysieren: „Ich sehe voraus, daß die Unter- suchung zur gefänglichen Einziehung von Fräu- lein Klotz führen wird. Auch ihnen, Herr Fuß, kann eine Verhörung nicht erspart bleiben. Neh- men Sie alles Unangenehme ruhig auf sich!“

Tag und Nacht wich ich nicht vom Lager mei- ner lieben Kranken, und Margret war meine stille Helferin. Im Laufe von zweimal vierund- zwanzig Stunden erholte sich Sophie zusehends, und wir wurden nun wieder guter Hoffnung.

Mechthild kam sofort hinter Schloß und Nie- gel und alle die Bewohner des Scharfrichterhäus- chens wurden, jedes unabhängig vom andern, einem strengen Verhör unterworfen, Sophie auf dem Krankenlager.

Die Verwickelungen lösten sich über alles Er- warten glatt, da Mechthild mitten in ihren Zu- ständen des Irnwahns lichte Momente hatte, wo sie auf alle Fragen, die an sie gerichtet wurden,

klar und ruhig Antwort erteilte, so daß sich da- raus das lückenlose Geständnis eines Giftmord- versuchs ergab. Als man sich nach den Beweg- gründen erkundigte, sagte sie kühl, als wäre nichts Besonderes geschehen: „Das ist doch ganz einfach: Ich wollte den Scharfrichter zum Manne haben. Es durfte aber nicht sein, und da wollt' ich von ihm geköpft werden.“

„Warum sie denn die unschuldige Gattin des geliebten Mannes hätte beseitigen wollen?“

„Das ist doch ganz einfach: Sie stand mir im Wege!“ lautete das verblüffende Geständnis Mechthilds, und das Gift hätte sie aus dem wohl- verschlossenen Schränkchen entwendet, worauf sie wieder vom Lachen ins Weinen versiel.

Daß ich den weißen Arsenik wie andere Or- nithologen zum Ausstopfen von Vögeln benutzt hatte, konnte ich leicht nachweisen, und der von gewissen Ärzten angeregte Antrag auf Bestra- fung wurde verworfen. Seit zehn Jahren wa- ren jede ärztliche Behandlung von mir eingestellt und nur auf Wunsch meine erprobten Ratschläge erteilt worden, was mir auf dem Lande viel dankbare Freunde erworben hatte. Was mich aber in seelische Verwirrung stürzte, war der letzte Wunsch der armen Verbrecherin aus Liebe: „Ich möchte durch Karl Fuß vom Leben zum Tod gebracht werden.“

Gott im Himmel! Was stand mir bevor? Als Abschluß und Krönung meiner Amtstätig- keit ein Frauenwesen hinzurichten, das aus Liebe zu mir dem Irrsinn verfallen war. Wie viele glückliche Stunden hatten wir zusammen erst in kindlichem Spiel und dann bei zweckvoller Ar- beit verbracht! Welch pflichtgetreue Gehilfin und herzensgute Verwandte war sie uns zeitweise ge- wesen! Nun war ich von der irdischen Gerechtig- keit auserkoren . . . .

Bei dem Gedanken rieselte es mir kalt den Rücken hinauf und jedesmal, wenn er auf- tauchte, machte er mein Herz erschauern. Ekel und Entsetzen stand auf der Pflichttafel der näch- sten Wochen. Ich wand mich in banger Qual.

(Fortsetzung folgt.)

### Tag für Tag.

Liegt auch heut in winterbleicher  
Stille noch die karge Flur,  
Tag für Tag, ein Strahlchen reicher,  
Weitet sich die Sonnenspur.

Bis die goldenwarme Welle  
Ueber Fels und Firne schwimmt  
Und aus blütenfrischer Helle  
Schlanker Wipfelsträuße glimmt.

Heute noch ein scheues Fasten  
Mit den Schwappelsüßchen lind —  
Noch zwei Sährlein, um die Fasten,  
Fliegt ein Zöpslein ihr im Wind.

Bis die zarten Lieder sendet  
Junger Liebe leiser Föhn —  
Und wie Rosen, tauvollendet,  
Strahlt die Jungfer Tausendschön.

Heinrich Fischer.